Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 57 (1982)

Heft: 6

Artikel: Stirbt die Zeitung?

Autor: Schmidt, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-105175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur

Ballenberg,
Schweizerisches Freilichtmuseum
Von Dr. Max Gschwend, Peter Fehlmann und Rudolf Hunziker, AT Verlag; 184 Seiten, 247 Farbfotos, 22,5 × 28 cm, Texte deutsch, französisch und englisch, in Leinen gebunden, Fr. 44.–.

Ballenberg – vor ein paar Jahren noch den meisten ein unbekannter Name – klingt heute vielen Schweizern und Tausenden von ausländischen Besuchern vertraut. Ballenberg im Berner Oberland, das ist das 1978 eröffnete Schweizerische Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur. Der Besucher, auf Feld- und Waldwegen spazierend, findet sich bald vor einem behäbigen Berner Bauernhaus mit Stöckli und Speicher, bald in einem kleinen Ostschweizer Rebbauerndorf oder bei einem Kohlenmeiler. Weitere Baugruppen aus dem Tessin, dem Wallis, dem Bündnerland und andern Gebieten werden in den nächsten Jahren dazukommen. Manche Häuser wurden vor dem Zerfall oder Abbruch gerettet. In ihnen leben auch altes Handwerk und häusliche Arbeit wieder auf.

Der prächtige Band mit vielen schönen Farbfotos will, mehr als dies jeder Führer tun kann, das Gesehene vertiefen helfen und in der Erinnerung wachhalten, oder auch zum Besuch anregen. Ein Buch, das sich zum Schenken eignet – auch zum Sich-selber-Beschenken. *B.*

Ein Seminar für Bauherren

Unter dem Patronat der SIA-Fachgruppe für Management im Bauwesen führt die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung CRB ab Juni 1982 Seminare für Bauherren durch.

Angesichts der Verantwortung und Kosten, denen ein privater oder öffentlicher Bauherr gegenübersteht, ist seine zweckmässige Vorbereitung und Ausbildung von entscheidender Bedeutung.

Auskunft und Unterlagen: CRB, Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung, Zentralstrasse 153, 8003 Zürich, Tel. 01/241 44 88.

Otto Schmidt

Stirbt die Zeitung?

Fussballtrainer ist ein schwieriger Beruf, keiner bleibt lange an seiner Arbeitsstelle, von Pensionsberechtigung ist in dieser Branche schon gar nicht die Rede. Alles wird am Erfolg gemessen, am kurzfristigen Erfolg. Sonst erfolgt die Kündigung, oder wie es so schön heisst, «die Trennung im gegenseitigen besten Einvernehmen». Das Trainerkarussell dreht sich. Kein Beruf für sesshafte Leute!

Fast ebenso schlimm oder noch schlimmer erging es in den letzten Monaten anderen Berufsleuten in hohen verantwortungsvollen Positionen, einigen Chefredaktoren von Zeitungen und Zeitschriften. Auch sie wurden abgelöst oder trennten sich im «besten gegenseitigen Einvernehmen» von ihren Arbeitgebern. Ich erwähne die Chefs von «Vaterland», «Berner Zeitung», «Die Woche», «Brückenbauer». Diese Entlassungen oder «Trennungen» deuten darauf hin, dass auch im Zeitungsgewerbe wie bei den Fussballclubs der Erfolg zählt, der schnelle Erfolg. Erfolg ist in dieser Branche gleichzusetzen mit: Viele Leser, viele Inserate.

Die Drucktechnik hat Fortschritte gemacht, Zeitungen sind teurer geworden. Und sie haben Konkurrenz bekommen. Zuerst war es das Radio, dann zunehmend und immer stärker das Fernsehen. Das Fernsehen nimmt den Zeitungen Inserate und es bringt, vorläufig noch als Versuch, eine eigene Zeitung, die «Tele-Ziitig». Was vor einigen Jahren noch als Hirngespinst oder als Vision für das Jahr 2000 herumgeboten wurde, könnte bald Wirklichkeit werden: Zeitunglesen zu Hause am Bildschirm, Zeitunglesen durch Knopfdruck. Ich kann es mir noch nicht recht vorstellen, aber die Entwicklung lässt sich kaum aufhalten.

Noch freue ich mich jeden Morgen auf die Tageszeitung, die vor der Haustür liegt, und bin ganz unglücklich, wenn sie einmal nicht rechtzeitig kommt. Für mich beginnt der Tag mit dem Frühstück, und dazu gehört eine neue Tageszeitung. Ich weiss, dass es vielen Leuten ähnlich ergeht, andere lesen die Zeitung im Bus oder Tram, wieder andere haben Zeit im Geschäft. Ich habe mir das Zeitunglesen schon als Knabe angewöhnt, und weil mein Vater auch regelmässig Zeitung las und mir von Leuten berichtete, die für die Zeitung schrieben, ergab sich eine persönliche Beziehung zur Zeitung. Es existierte auch noch nicht das Fernsehen. Schüler von heute lesen kaum mehr Zeitung, es mag an der Konkurrenzierung liegen oder auch daran, dass die meisten Zeitungen nicht für Schüler geschrieben sind, sondern für Erwachsene; es mag auch sein, dass die Eltern schon keine Beziehung mehr zur Zeitung haben.

Immer mehr kleine und kleinere Zeitungen verschwinden, es sind hauptsächlich Lokalzeitungen mit eigener Tradition und auch eigener Meinung. Sollten auch grössere Zeitungen aufgeben müssen und am Ende noch die «Tele-Ziitig» übrigbleiben, so stellt sich die grundsätzliche Frage nach der objektiven Information des Bürgers. Sollte alles aus der gleichen Fernseh-Küche kommen, so wäre das mehr als eine Verarmung. Diese «Küche» könnte der Staat sein oder ein Privater oder eine Gruppe.

Geht die Vision so weit, dass es dann kaum mehr etwas Geschriebenes gäbe? Oder hätte die Zeitung nur noch die Funktion, Programmzeitschrift für das Fernsehen zu sein? Oder bleibt noch die Illustrierte? Eine grosse Chance wäre, wenn die Zeitung sich aufs Kommentieren verlegen könnte, wenn es wieder möglich wäre, wie früher, gute Leitartikel zu lesen. Aber auch das Kommentieren wird vom Fernsehen besorgt.

Ein Bereich neben der «Tele-Ziitig», der schon mehr Wirklichkeit ist, ist Video. Man kann Fernsehsendungen aufzeichnen wie Tonbänder und sie abspielen, wenn es einem passt und so oft man will. Man kann auch fertige Videobänder kaufen, vorläufig sind es vor allem Spielfilme älteren Datums. Neuere Filme und weitere Videoaufnahmen wie Bildungsprogramme sind aus urheberrechtlichen Gründen noch nicht erhältlich. Doch dürfte auch dieses Problem bald einmal gelöst werden.

Der Bildschirm erhält eine immer grössere Bedeutung. Es sind vor allem Erzieher, die warnen, dass für die Kinder zuviel Fernsehen, vor allem unkontrolliertes Fernsehen, schädlich sei, aber diese Warnungen verhallen, denn das Fernsehen ist stärker.

Wenn das Fernsehen durch «Tele-Ziitig» und Video immer mehr Macht gewinnt, wenn die Zeitung als Informationsmedium immer mehr an Bedeutung verlieren sollte, dann bekommt die Medienerziehung eine grosse Wichtigkeit. Es nützt nichts, das Fernsehen, den Bildschirm zu verdammen, er ist nun einmal da, mit all seinen Nach- und seinen vielen Vorteilen und Möglichkeiten. Das Fernsehen soll zu unserem Nutzen eingesetzt werden, wir wollen nicht dem Medium ausgeliefert sein, sondern es soll uns nützen.